

# Deutsch als Fremdsprache

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1987)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In einer Opernkritik leistete sich der „Tages-Anzeiger“ den folgenden Konjugationsfehler: „Der Eclat scheidete die Geister in zwei Lager.“ Aus Kindermund klingt so etwas entzückend. Richtig lautet der Satz: „Am Eklat schieden sich die Geister.“

Zum Schluß noch eine Blüte aus der „Tele“: „Ein sich geprügelt habender Fußballer nannte Gründe für dieses Tun.“ Jean Paul hat gesagt: „Die deutsche Sprache ist die Orgel unter den Sprachen.“ Ach, wie oft klingt sie verstimmt!

*Ursula von Wiese*

## Deutsch als Fremdsprache

### Ist Deutsch noch die Sprache der Wissenschaft?

Der Stand der deutschen Sprache von heute interessiert auch die Öffentlichkeit immer mehr. Vielfach wird beklagt, daß die deutsche Sprache ihre frühere Geltung als internationale Wissenschaftssprache weitgehend dem Englischen überlassen hat. Die Gründe für den Niedergang des Deutschen als Wissenschaftssprache sind u. a. darin zu suchen, daß während der Nazizeit viele Wissenschaftler vertrieben wurden. Englisch beherrscht die Wissenschaft zunehmend, weil es in den Vereinigten Staaten die größten Forschungskapazitäten und einen ausgedehnten Leserkreis gibt, der wissenschaftliche Schriften erst rentabel und rasche Neuauflagen von Lehrbüchern möglich macht. Eine fatale Folge der Vorherrschaft des Amerikanischen beschreibt der Soziologe Lepienes (Berlin) als „Anglisierung der Vergangenheit“.

Dennoch hat das Deutsche als Weltsprache keineswegs gänzlich ausgedient. Es gibt immer noch einzelne Fächer, wie die Archäologie und die Bibelexegese, wo deutsche Gelehrte eine Spitzenposition innehaben. Das Deutsche wird auch seine Bedeutung für den Bereich des Lehrbuchs, der Bücher und Zeitschriften behalten, die sich an Studenten, Fachärzte und Ingenieure wenden. Aber auch selbst für Spitzenforscher bleibt das Deutsche wichtig, da Forschen ohne Phantasie nicht auskommt, diese aber sich am leichtesten in der Muttersprache artikuliert. Bedenklich stimmt es deshalb, daß die Kenntnisse der deutschen Sprache bei deutschen Studenten zurückgehen.

Nicht immer sind die Folgen einer popularisierenden Wissenschaft erfreulicher Natur. Wolf Lepienes, der sich ausschließlich mit dem Wissenschaftsdeutsch der Soziologie befaßte, das seit den Anfängen des Fachs in einem schlechten Ruf steht, erinnerte zu Recht daran, daß das Soziologiedeutsch des Laien weitaus ärgerlicher ist als der Jargon der Experten. Das liegt wohl daran, daß die Soziologie (alles, was man nicht definieren kann, ist Soziologie) sich zu sehr von der Umgangssprache entfernt hat. Eleganz und Anmut fehlt diesem Deutsch.

Auch das Deutsch der Wissenschaft sollte einen individuellen Stil zulassen und allgemeinverständlich sein, weil die Wissenschaften immer mehr auf interdisziplinäre Zusammenhänge angewiesen sind. Daraus ergibt sich: Die Kinder sollten möglichst früh Englisch lernen; zugleich aber sollte die Ausbildung in der Muttersprache um ein beträchtliches sorgfältiger erfolgen.

*Siegfried Röder*